Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2017)

Artikel: Blumenstein, Badstrasse 37 : Wohnen im ehemaligen Kurbad

Autor: Amstutz, Marco

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-758093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blumenstein, Badstrasse 37

Wohnen im ehemaligen Kurbad

MARCO AMSTUTZ

Das Kurbad Blumenstein erstreckte sich einst am nördlichen Dorfrand zu beiden Seiten der Badstrasse. Im Zuge der Umnutzung des Kurhotels und späteren Gasthofs zu einem Mehrfamilienhaus konnte das Gebäude 2016 vom Keller bis zum Dach untersucht werden (Abb. 1).

2014 und 2015 war bereits die Ruine des Hinteren Kurhauses von Bad Weissenburg im Simmental saniert und untersucht worden. Da die Kurbäder von Weissenburg und Blumenstein nicht nur zeitlich, sondern auch geografisch nahe beisammen liegen, bietet sich ein kurzer Vergleich der beiden in das 17. Jahrhundert zurückreichenden Anlagen an.

Die Untersuchungen in beiden Bädern lassen eindrücklich die Entwicklungsschritte von zunächst einfachen Badeanlagen aus Holz mit eher spartanischer Einrichtung bis hin zum Grandhotel der Belle Époque mit allen damals bekannten Annehmlichkeiten wie elektrischem Licht und Zentralheizung nachvollziehen. Sie belegen ausserdem ein Phänomen, das selbst heutigen Hotelanlagen noch eigen ist, nämlich eine charakteristische räumliche Organisation. Ob in Grossstädten, in Tourismusdestinationen oder eben in Blumenstein: Sämtliche Hotels sind nach einem ähnlichen Schema aufgebaut, um dem Gast die Orientierung zu erleichtern. Ein solcher Plan scheint bereits für Bäder des 19. Jahrhunderts in unserer Region Gültigkeit zu haben. So befinden sich die Unterkünfte der Gäste, die Speisesäle und die Badeeinrichtungen mehrheitlich an gleicher Stelle.

Die Quellenlage der beiden Bäder ist jedoch sehr unterschiedlich. Vom Hinteren Bad Weissenburg sind erstaunlich viele Schrift- und Bild-

Abb. 1: Blumenstein, Badstrasse 37. Die Ansicht zeigt den baulichen Zustand von 1879 vor der Sanierung im Jahr 2016. Die geschlossene Veranda stammt von 1932. Blick nach Süden.

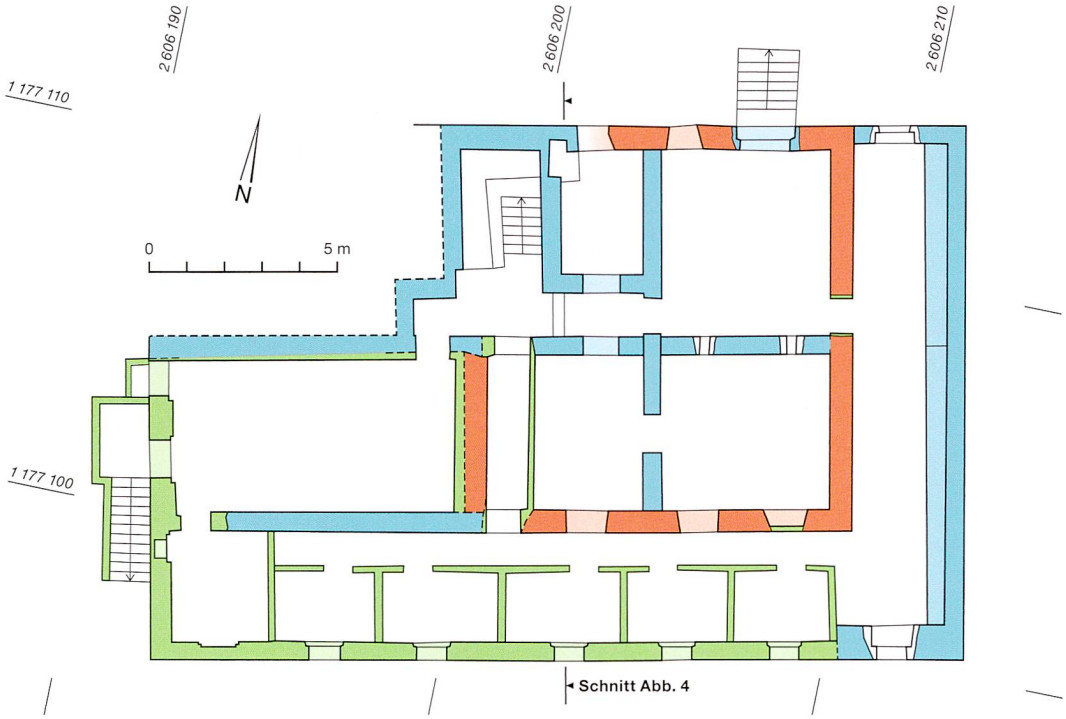

Abb. 2: Blumenstein, Badstrasse 37. Grundriss Kellergeschoss. Der ursprüngliche Kernbau (rot) aus der Zeit um 1600 wurde in den Neubau (blau) von 1879 integriert. Die Baderäume südlich des Kernbaus (grün) entstanden 1932. M. 1:200.

quellen sowie teils persönliche Eindrücke von Kurgästen aus dem 17. bis 20. Jahrhundert überliefert. Hingegen haben sich nur Grundmauern erhalten, aber kaum aufgehende Strukturen, die verlässlich über Raumorganisation und Ausstattung einzelner Räume hätten Aufschluss geben können. Im Bad Blumenstein ist es genau umgekehrt. Es liegen nur wenige zeitgenössische Berichte sowie vereinzelte historische Ansichten zum Badegebäude vor. Das Spezielle am Blumensteinbad ist zweifelsohne die Tatsache, dass bis zum jüngsten Umbau der Baubestand aus dem Jahr 1874/1879 weitgehend unverändert geblieben ist.

Die erste Erwähnung einer Badeeinrichtung in Blumenstein stammt aus dem Jahr 1592. Zu lokalisieren ist sie nach heutigem Wissen in der südwestlich des späteren Bades gelegenen Rossweid. Ein Zusammenhang mit dem späteren Bad scheint nicht zu bestehen. Die Anlage war damals noch nicht vom Staat Bern bewilligt worden. Erst im Jahr 1611 befahl die Regierung dem Schultheissen zu Thun, den Ort Blumenstein zu besichtigen, wo der zukünftige Badwirt Peter Wenger willens sei, ein Badhaus zu errichten. Die zum Bad gehörende profitable Schanklizenz für Wein wurde 1640 dem Badewirt Hans Rohr bestätigt. 1770 übernahm Landmajor Müller von Amsoldingen das Bad und baute es aus. Der Badebetrieb gewann nun überregionale Bedeutung. Den Höhepunkt erlebte das Bad wie die meisten Bäder im Berner Oberland zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Damals zählte es rund 50 Zimmer und 18 Bäder mit etwa 30 Wannen.

Mit dem Aufkommen der Eisenbahn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verlor Bad Blumenstein zunehmend an Bedeutung. Die Touristen konnten nun mit der Bahn in deutlich kürzerer Zeit weitaus entlegenere Ziele ansteuern. Das Bad lag nicht mehr an einer Hauptverkehrsachse. Als das Badehaus 1874 abbrannte, wurde es mit deutlich reduzierten Kapazitäten wieder aufgebaut.

Aus der ältesten Bauzeit um 1600 stammt noch der gut 10 × 10 m grosse Steinkeller (Abb. 2, rot). Auf der Süd- und der Nordseite haben sich drei respektive zwei originale Fensteröffnungen der dort eingerichteten Badestube erhalten. Traditionell lagen die Badeeinrichtungen in den Souterrainräumen der Gebäude. Auch im Weissenburgbad lag die älteste Badestube im halb eingetieften Kellergeschoss. Erschlossen wurde die Badestube in Blumenstein vermutlich über einen seitlichen Zugang. Zur Inneneinrichtung lässt sich nichts Konkretes aussagen. Anzunehmen sind Holzzuber als Badewannen und ein Ofen zum Aufheizen des Badewassers, das über Rohrleitungen von der nahegelegenen Mineralquelle herangeführt wurde.

Abb. 3: Blumenstein, Badstrasse 37. Am linken Bildrand ist die Aussenmauer des ältesten Kellers aus der Zeit um 1600 ersichtlich. Rechts der Unterbau der Veranda von 1879. Der lange, schmale Gang wurde erst nach den Umbauten im Jahr 1932 erschlossen. Blick nach Norden.

Über das barocke Bad weiss man ansonsten wenig, denn der Brand im Jahr 1874 hatte den gesamten aufgehenden Gebäudebestand westlich der Badstrasse zerstört. Lediglich wenige bildliche Darstellungen und ein Bericht von Kaspar Leonhard Thomann aus dem Jahr 1858 geben einen vagen Einblick in die Zeit vor dem grossen Brand. Damals erstreckte sich die Anlage mit mehreren Gebäuden und einem grossen Kurpark über beide Seiten der Badstrasse. Das Badehaus befand sich westlich der Strasse, der Park und das Gästehaus lagen hingegen auf der gegenüberliegenden Strassenseite im Bereich des heutigen Campingplatzes. Diesen Umstand beschreibt Thomann wie folgt: «So sind also Kurhaus und Bäder durch eine Strasse voneinander abgetrennt, was bei schlimmer Witterung für Badende höchst unangenehm und selbst nachtheilig ist, da Erkältungen gar leicht möglich sind.» Zur Ausstattung berichtet Thomann: «… meine Zimmereinrichtung in Blumenstein war sehr bescheiden: Gutes Bett, ordentliches Sopha, kleine tannene Kommode mit zwei tiefen Schubladen, ein Kästchen für Röcke, zwei alte gepolsterte Stühle, Arbeitstisch und ein einzig Fenster mit Aussicht auf die Stockhornkette.»

Nach dem Brand von 1874 wurde das Bad grundlegend verändert. Das westlich der Strasse neuerstellte Gebäude diente fortan nicht mehr als Badehaus, sondern wurde zum Hauptgästehaus ausgebaut, wohl vor allem, weil das gegenüberliegende alte Kurhaus seine besten Tage längst hinter sich hatte. Dort wurde von nun an gebadet. Der ehemalige Badekeller aus der Gründungszeit wurde geschickt in das neue Gasthaus integriert (Abb. 3). Die alten Badekästen wurden entfernt und der quadratische Grundriss in vier gleich grosse Kellerräume unterteilt (Abb. 2, blau). Im nordwestlichen Raum entstand das heutige Treppenhaus, das bis ins zweite Obergeschoss reicht (Abb. 4).

Das Haus betrat man über eine umlaufende, offene Veranda. Im Unterschied zum Hinteren Bad Weissenburg wurde der Raum unter der Veranda anfangs noch nicht für den Badebetrieb genutzt. Im Erdgeschoss befand sich nebst dem Speisesaal eine Bibliothek. Aufgrund späterer Umbauten lässt sich die Raumgliederung im Erdgeschoss nicht mehr genau erfassen.

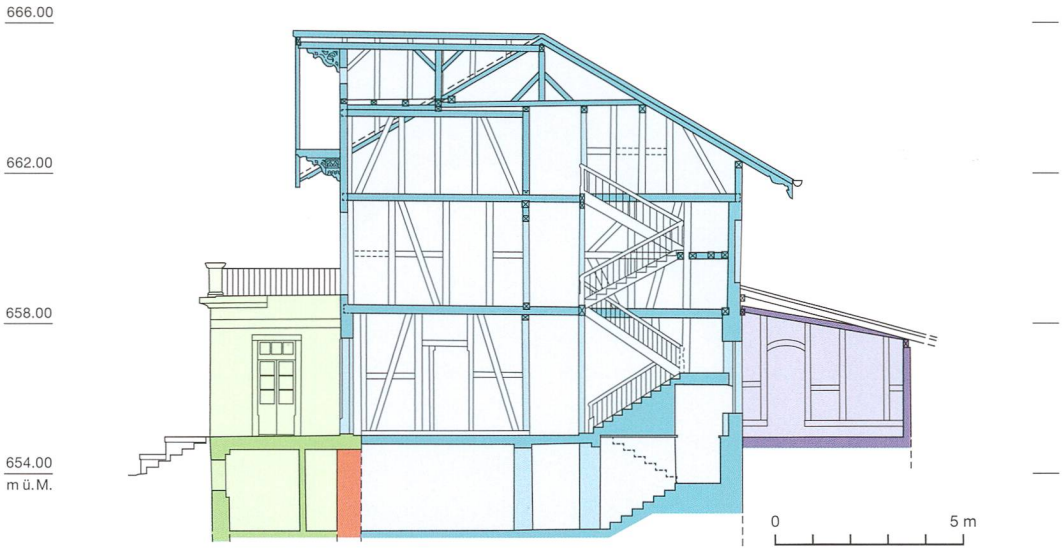

Abb. 4: Blumenstein, Badstrasse 37. Der Querschnitt durch das Gebäude zeigt das stockwerkweise abgebundene Tragwerk mit dem Treppenhaus (blau) und die teilweise geschlossene Veranda mit den darunterliegenden Badezimmern (grün), der nördliche Anbau (violett) erfolgte später. M. 1:200.

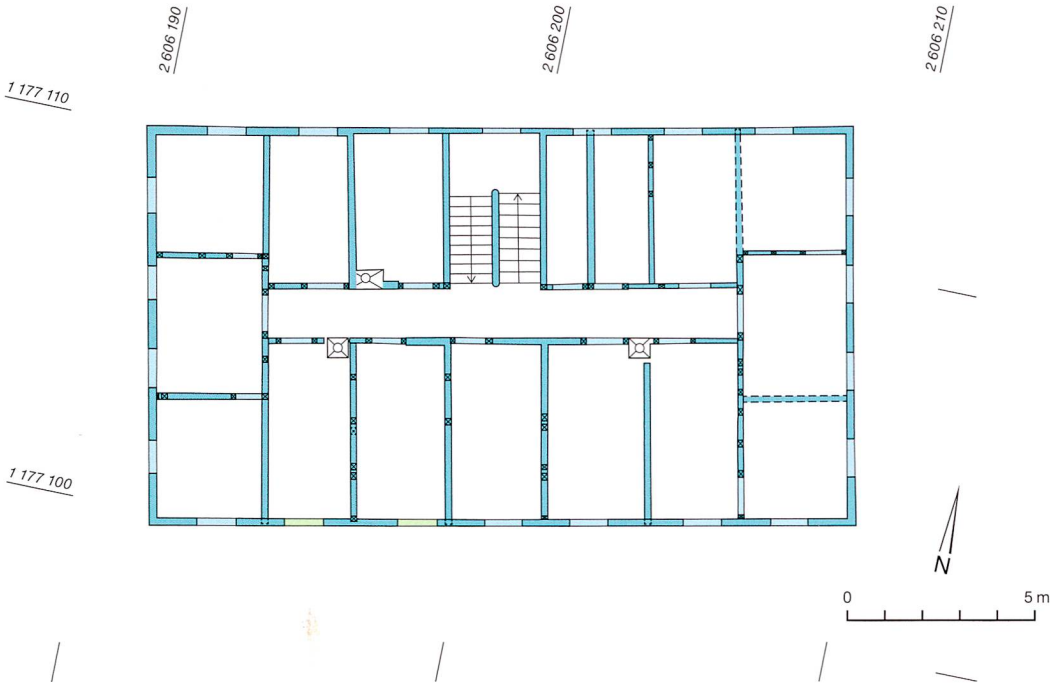

Abb. 5: Blumenstein, Badstrasse 37. Grundriss mit Raumeinteilung im ersten Obergeschoss. Die beiden Suiten befanden sich am jeweiligen Stockwerkende und wurden über den Mittelgang erschlossen. Die einfacheren Zimmer lagen quer dazu. M. 1:200.

Das Treppenhaus erschloss die Obergeschosse. Ein von Osten nach Westen verlaufender Mittelgang führte zu den Hotelzimmern (Abb. 5). Die beiden grössten Zimmer bestanden aus jeweils drei Räumen und zählten zu den teuersten des Hotels. Diese Suiten befanden sich an den beiden Enden des Stockwerks und nahmen die gesamte Gebäudebreite ein. Die übrigen Zimmer waren quer zum Hauptgang hin ausgerichtet. Die Gästezimmer im zweiten Obergeschoss wurden ebenfalls über einen Mittelgang erschlossen, die Zimmer verliefen dort aber längs zum Gang. Diese Raumeinteilung ergab sich aus dem tief heruntergezogenen Dachstock und diente der optimalen Platzausnutzung. Die Dachgeschosszimmer im zweiten Obergeschoss sind mit rund 12 m² etwas grösser, aber auch dunkler und waren aus diesem Grund preiswerter. Die Räume wurden um 1886 von einem Kurgast folgendermassen beschrieben: «Das Kurhaus (selber) ist ein eleganter, einfacher Neubau. Enthält 26 gut möblierte, etwas schmale aber hohe Logierzimmer.»

Im Jahr 1932 wurde das Bad ein weiteres Mal umgestaltet. Das Badehaus auf der östlichen Strassenseite wurde aufgegeben, während im Haupthaus im bisher ungenutzten Raum unterhalb der Veranda nun vier neue Badezimmer sowie ein Duschraum entstanden. Der bislang dem Personal vorbehaltene Keller wurde durch Mauerdurchbrüche und einen neuen Gang für die Gäste erschlossen.

In den Kurräumen im Bad konnte noch bis etwa 1980 gebadet werden. Die veränderten Bedürfnisse der Touristen und die neue Vermarktung des Badewesens (Wellness) führten schliesslich zum Ende des traditionsreichen Kurbads. Ab 1980 wurde das Gebäude nur noch als Restaurant betrieben. Im Jahr 2013, also gut 400 Jahre nach seiner Gründung, schlossen sich die Tore des Blumensteinbads endgültig.

Literatur

Verein Bad und Thermalquelle Weissenburg, Bad Weissenburg. Hinteres Bad. Restaurierung 2014–2015. Därstetten 2015.

Kaspar Leonhard Thomann, Tagebuch über einen Aufenthalt im Bad Blumenstein und einen Ausflug ins Berner Oberland aus dem Jahr 1858. Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee 1975, 65–84.

Johann Theodor Gesell-Fels, Die Bäder und klimatischen Kurorte der Schweiz. Zürich 1886.

Adrian J. Lüthi, Die Mineralbäder des Kantons Bern. Wesen, Entwicklung und touristische Bedeutung. Burgdorf 1957.